

Paul M. Zulehner
Plädoyer für
Laien im
Gemeindedienst

Im Anschluß an die zwei Beiträge über die Laientheologen in Heft 2 dieses Jahrganges und an eine Resolution des Vikariatsrates Wien-Stadt begründet Zulehner, weshalb von der Aufgabe der heutigen Kirche in den territorialen und kategorialen Gemeinden her ein verstärkter Personaleinsatz, insbesondere durch die Hereinnahme von Laientheologen in den pastoralen Dienst der Kirche, vordringlich ist. Die theologische Frage nach dem kirchlichen Amt wird dabei ausgeklammert. Dafür sei u. a. auf den Beitrag von E. Schillebeeckx in Heft 3 dieses Jahrganges verwiesen. red

Resolution

„Der Vikariatsrat Wien-Stadt tritt beim eb. Ordinariat für die erweiterte Einstellungsmöglichkeit von Laien mit theologischer Hochschulbildung oder entsprechender Ausbildung für pastorale Aufgaben in den (kategorialen oder territorialen) Gemeinden ein. Im Dienstpostenplan vorzusehende Stellen sollen zeitgerecht noch im kommenden Arbeitsjahr mit einer Beschreibung ad experimentum im Diözesanblatt ausgeschrieben werden.“

Diese Resolution, die am 11. Juni 1970 vom Pastoralrat des Vikariates Wien-Stadt beschlossen wurde, ist das dringliche Ergebnis folgender Tatsachen:

1. Die Kirche ist so viel
wie ihre Aktivität

Die Kirche ist in der heutigen Gesellschaft nicht mehr und nicht weniger, als sie in eigener Aktivität zuwege bringt¹. War in den vorindustriellen Gesellschaftsformen die Kirche (als religiöse Institution einer Gesellschaft) überaus eng mit den übrigen gesellschaftlichen Einrichtungen wie Schule, Staat, Wirtschaft, Familie, Freizeit verbunden², so daß man etwa den josephinischen Staat noch als christentümlichen Staat bezeichnen konnte, so hat der Prozeß der Industrialisierung und der damit ausgelösten wirtschaftlichen, sozialen, politischen und geistigen Revolution³ zu einer zunehmenden Entflechtung dieser gesellschaftlichen Institutionen geführt. Die damit verbundene weitgehende Säkularisierung gesellschaftlicher Bereiche⁴ — vom II. Vatikanischen Konzil als relative Autonomie weltlicher Sachbereiche beschrie-

¹ Daß dieser Satz nicht der fundamentalen theologischen Wahrheit widerspricht, daß Kirche ein Ereignis ist, bei dem die Initiative bei Gott liegt, braucht hier nicht weiter dargestellt zu werden. Denn Handeln Gottes und menschliches Tun stehen zueinander nicht im Gegensatz.

² Vgl. dazu J. Schasching, *Kirche und industrielle Gesellschaft*, Wien 1960, 139 ff.

³ J. Schasching, *Die soziale Botschaft der Kirche*, Innsbruck 1963, 16 ff.

⁴ P. M. Zulehner, *Kirche und Austromarxismus*, Wien 1967.

ben⁵ — ist für die Situation der Kirche von noch unabsehbarer Bedeutung. Waren nämlich bisher Bestand und Wirken der Kirche von gesellschaftlichen Institutionen gesichert, so ist dieser „Rückhalt“ heute nahezu weggefallen. In zunehmender Weise ist die Kirche auf ihre Eigentätigkeit verwiesen. Die Menschen nehmen am Glauben und am Leben christlicher Gemeinden teil, wenn sie von diesen Gemeinden und der Kirche selbst dazu gewonnen werden. Staat, Schule (außerhalb des Religionsunterrichtes), oft auch die Familien, fallen als Sozialisationsträger im Sinn der Kirche immer mehr aus⁶.

Dadurch ist aber die Personalfrage zum zentralen Problem der heutigen Pastoral geworden. Noch so gute Pastoral-konzepte bleiben auf dem Schreibtisch liegen, wenn es nicht Menschen gibt, die sie durchführen. Wird diese Frage aber nicht in absehbarer Zeit befriedigend gelöst, dann wird ein weiteres Auswandern vieler getaufter Christen aus dem Gemeindeleben und ihrem Glauben nicht zu verhindern sein. Die Kirche, die in Österreich heute als Gemeindekirche immer noch die Chance hat, zwar nicht gesellschaftlich oder staatlich garantierte Staats- oder Volkskirche, aber immerhin Großkirche zu sein, wird dies nur dann bleiben, und nicht zur gesellschaftsunwirksamen Klein- oder Sektenkirche⁷ werden, wenn es ihr gelingt, die Personalfragen zu lösen.

2. Engpaß im kirchlichen Personal

Während nun auf der einen Seite die Aufgaben der Kirche in der heutigen gesellschaftlichen Situation zunehmen, weshalb eine Vermehrung des kirchlichen Personals vonnöten

⁵ Gaudium et spes Nr. 36.

⁶ L. A. Vaskovics, Religionssoziologische Aspekte der Sozialisation wertorientierter Verhaltensformen, in: Int. Jahrbuch für Religionssoziologie 3 (1967) 115 ff.

⁷ Zur Klärung der Begriffe: (a) Gemeindekirche ist ein theologischer Begriff und besagt, daß Glaube gemeinschaftsstiftend, kirchen- und gemeindebildend ist. Welche soziale Gestalt diese Kirche und Gemeinde hat, hängt von den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen ab: So ist (b) eine Volks- und Staatskirche jene Sozialform, in der die Kirche mit der Gesellschaft, vor allem mit deren politischer Institution engstens verflochten ist. Sieht man von diesem gesellschaftlichen Bezug ab, so läßt sich (c) von Groß- und Kleinkirchen reden, wobei Kleinkirchen eine sektoide Tendenz haben, sich von der Gesellschaft abzusondern, Großkirchen hingegen mit der Gesellschaft in reger Kommunikation stehen. Vgl. dazu auch J. H. Fichter, Typologies of Organized Religion, in: Types, Dimensions et Mesure de la Religiosité, Actes de la X Conference internationale, Rome 1969, 3 ff.

ist, besteht auf dem Sektor des traditionellen Personals ein starker Engpaß⁸.

Altersaufbau

Dieser Engpaß ist zunächst eine Folge der *Überalterung* der Wiener Weltpriester. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 52 Jahren, die vergleichbaren Männer der österreichischen Bevölkerung sind im Durchschnitt 41 Jahre alt⁹. 36 Prozent der Weltpriester sind über 60 Jahre. Nach einer optimistischen Prognose, die einen Neupriesterzuwachs von 18 pro Jahr annimmt, ist bis 1980 mit einer Verringerung der Weltpriester im aktiven Dienst um 14 Prozent, bis 1990 um 15 Prozent zu rechnen.

Sinkende Weiheziffer

Diese Prognose bedarf aber einer Korrektur, weil die *Weiheziffer* in den Nachkriegsjahren, besonders aber in den letzten zehn Jahren erheblich gesunken ist¹⁰. Die Weiheziffer betrug 1945 bis 1949 79,6 Prozent, 1950 bis 1954 65,2 Prozent, 1955 bis 59 72,2 Prozent, 1960 bis 64 53,6 Prozent. Unter der Annahme, daß sich die Entwicklung der letzten Jahre fortsetzt, dürfte gegenwärtig die Weiheziffer etwa bei 35 Prozent liegen. Das heißt also, daß von drei Studenten, die in den ersten Jahrgang eintreten, einer geweiht wird. Da die Eintrittsziffer der letzten 25 Jahre relativ konstant bei 26 Studenten pro Jahr liegt, bedeutet dies, daß im Jahr – entgegen der Annahme der Prognose, die noch auf den Durchschnittswerten der Jahre 1950 bis 1965 beruht¹¹ – nicht 18, sondern 9 Neupriester vorherzusagen sind.

Austrittsrate

In einem Bericht über die personelle Situation der Wiener Diözese darf ein Hinweis auf die Austritte von Priestern nach der Weihe nicht fehlen. Von den Priestern, die nach 1945 geweiht wurden (das sind 348), sind wenigstens 21 aus dem kirchlichen Amt ausgeschieden, das sind 6 Prozent oder ein Priester pro Jahr. In dieser Berechnung sind nur jene Priester berücksichtigt, die mit dem Stand vom 1. 1. 1970 bereits laisiert wurden.

Schon aus diesen wenigen Angaben wird die Größe des Personalproblems der Erzdiözese Wien deutlich.

⁸ Der Personalstand der Welt- und Ordensgeistlichkeit der Erzdiözese Wien 1969 weist für die Wiener Stadtdekanate 64 unbesetzte Kaplanstellen aus.

⁹ P. M. Zulehner – S.-R. Graupe, *Wie Priester heute leben*. Ergebnisse der Wiener Priesteruntersuchung, Wien 1970, 123.

¹⁰ Die Weiheziffer ist der Anteil der Weihen an den Eintritten in einen Jahrgang.

¹¹ Stand an Weltpriestern in der Erzdiözese Wien 1980/1990, hrsg. v. Institut für kirchliche Sozialforschung, Wien 1967, 1. Vgl. H. Bogensberger, *Der Stand an Weltpriestern 1980–1990: Eine Prognose*, in: *Kirche im Übergang*, Wien 1969, 80 ff.

3. Folgerungen

Wenn die Kirche heute in der Verwirklichung ihres Auftrages in zunehmender Weise auf ihre eigene Tätigkeit, konkret auf die Tätigkeit ihrer Gemeinden verwiesen ist, und wenn die Zahl jener Personengruppe, die bisher im wesentlichen die Tätigkeit der Kirche getragen hat, innerhalb der nächsten Jahre relativ stark abnimmt, so folgt daraus: Will die Kirche in der heutigen gesellschaftlichen Situation ihrer Aufgabe gerecht werden, muß neues kirchliches Personal erschlossen werden.

Das Problem ist im übrigen nicht neu. Dieses Anliegen hat sich in der Redefinition der Rolle des Laien in der Kirche auf dem II. Vatikanischen Konzil gezeigt¹². Die Aussagen des Konzils sind aber nur der Endpunkt einer Entwicklung, die bis zu den Bemühungen Pius' XI. um die Aktivierung der Laien in der Katholischen Aktion zurückreichen und im Entstehen kirchlicher Berufe für Laien als Katecheten und Religionsprofessoren, als Mitarbeiter in zentralen kirchlichen Dienststellen, oder aber auch als Seelsorgshelferinnen mit den verschiedensten Aufgaben konkrete Gestalt gewonnen haben¹³. In Durchführung des II. Vatikanischen Konzils fand in der Wiener Diözesansynode die Suche nach neuen Kräften eine Fortsetzung. Die Errichtung von Pfarrgemeinderäten soll unter anderem der Aktivierung neuer Kräfte dienen. Noch deutlicher findet dieses Anliegen in dem Beschluß einen Ausdruck, (notfalls) in Wohnviertel- oder Sprengelgemeinden Laien, auch Frauen, einzusetzen¹⁴.

Bei allen diesen ersten Schritten zeigt sich deutlich, daß die *Ausbildung* der neu zu gewinnenden Kräfte ein bisher noch ungelöstes Problem ist¹⁵. Zudem wird sich der Engpaß im kirchlichen Personal nicht durch Gewinnung bloß ehren- oder nebenamtlicher Personen überwinden lassen.

Vonnöten sind somit gut ausgebildete Personen, die *hauptamtlich* auch im Dienst der (kategorialen sowie territorialen) Gemeinden für pastorale Aufgaben eingesetzt werden können.

4. Einsatz von Theologen mit Hochschulbildung

Als solche bieten sich in der heutigen Situation Theologen mit abgeschlossener Hochschulbildung an. Zwar gibt es viele Motive, aus denen heraus junge Menschen in zu-

¹² *Lumen gentium* und *Apostolicam Actuositatem*, passim. Vgl. F. Houtart, *Explosion der Kirche*, Salzburg 1969.

¹³ Ein Chor von Antworten, Glaube und Begriff, hrsg. v. H. Asperger und Ch. Leitmaier, sowie F. Westphalen, Wien 1969.

¹⁴ Vgl. Wiener Diözesanblatt, 12/1969

¹⁵ Modell einer Sprengel- und Wohnviertelgemeinde, Entwurf des Ausschusses für Situationsanalyse (K. Strobl).

nehmender Weise Theologie studieren¹⁶. Mancher wird eigene religiöse Fragen mit diesem Studium lösen wollen, so wie andere ihre seelischen Probleme mit Hilfe eines Psychologiestudiums bewältigen möchten. Eine weitere Gruppe strebt einen Einsatz im Schuldienst, insbesondere in der Mittelschule, an, wobei ihnen die Regelung des neuen Hochschulstudiengesetzes entgegenkommt, das eine Kombination zwischen Theologie und einem anderen Fach vorsieht. Es gibt aber schließlich auch solche, die sich für die pastorale Tätigkeit in den Gemeinden interessieren. Manche von diesen haben dabei zeitweilig das Priesteramt angestrebt und sind deshalb im Priesterseminar gewesen, haben sich aber aus vielfältigen Gründen nicht für die Weihe entschlossen.

5. Ausnützen der Chance

Alle diese Überlegungen führen zu dem Schluß, der im Resolutionsentwurf enthalten ist, daß in der gegebenen pastoralen Notsituation der Kirche, die nach einer spürbaren Vermehrung gut ausgebildeten und hauptamtlich tätigen Personals verlangt, die Chance realisiert werden sollte, die sich in den Laien mit abgeschlossener Hochschulbildung anbietet. Es ist hier nicht der Ort, die näheren Voraussetzungen zu beschreiben, unter denen dies geschehen soll: also zunächst ad experimentum, weil man eine Sache von dieser Bedeutung nicht gleich definitiv entscheiden soll; zu klären sind dann vor allem die Fragen der Postenbeschreibung, der sozialen Belange etc.; nicht zuletzt sind auch Erfordernisse hinsichtlich der pastoralen und spirituellen Ausbildung zu bedenken. Dennoch handelt es sich bei diesen Problemen um die Fragen zweiter Ordnung, die zu lösen leichter sein wird, wenn man einmal ein klares Ja zur Möglichkeit der Bestellung von Laien mit theologischer Hochschulbildung für pastorale Aufgaben einer konkreten Gemeinde gesprochen hat.

6. Katalog offener Fragen

I. Aufgaben:

Verankerung in einer konkreten Gemeinde:

Pfarr- , kategoriale Gemeinde, Wohnviertelgemeinde.

Je nach Talent: territoriale + großräumige Aufgaben in einer

¹⁶ Die Zahl der Theologiestudenten an der Wiener katholisch-theologischen Fakultät ist in den Nachkriegsjahren relativ stark angestiegen. Waren 1945 nur 115 ordentliche inskribierte Hörer (davon 29 Seminaristen), 1946 142 (68), so ist die Zahl im Jahre 1961 auf 250 (135) gestiegen, um nach 1967 sprunghaft in die Höhe zu gehen: 1968 waren es 267 (83), 1969 bereits 327 (90). Die Zahl der Priesterseminaristen ist nach 1961 fast ständig gesunken.

Kategorie (z. B. Jugend einer Pfarre, dazu Verantwortlicher für Dekanat).

Falls Kinderseelsorge: Volksschule der Pfarre als Pflicht (10, maximal 16 Stunden; jedenfalls Erstkommunionklasse, wenn sie nicht der Pfarrer hat).

II. Bestellungsmodus:

Möglichkeiten: Bestellung durch Diözese-Pfarre
Präsentationsrecht des Pfarrgemeinderates,
Besoldung aber durch Diözese.

Systemposten, nach dreijähriger Probezeit; Posten sind auszuschreiben, dann Vorstellung im Pfarrgemeinderat.

Abwählbarkeit: 2/3 Beschluß des Pfarrgemeinderates, Berufungsrecht an die nächste Ebene.

Kommission, die diese Frage in die Hand nimmt.

III. Finanzielle Fragen:

A-Posten

zunächst Gleichstellung mit Priester-Kaplänen

netto (öS): 1900.— Grundgehalt

500.— Wohnung (oder freie Wohnung)

800.— Haushaltszulage (oder freie Kost, bzw. wie Kapläne)

3200.—

ca. 1000.— Schule

4200.— Anfangsgehalt (4000 als Minimum)

zu klären: Zulagen (Familiengründung – Möglichkeit für Bildung von Rücklagen);

Anrechnung von Studienzeiten wie bei anderen Berufen;
Fragen der Vorrückung.

NB: Ein weiterer Beitrag zur Praxis (ein Modell für praktisch-theologische Weiterbildung) findet sich unter „Berichte“, S. 410 ff.

„Bitte beachten Sie den beiliegenden Prospekt des Lambertus-Verlages und die ebenfalls beiliegende Buchkarte des Matthias Grünewald-Verlages“
